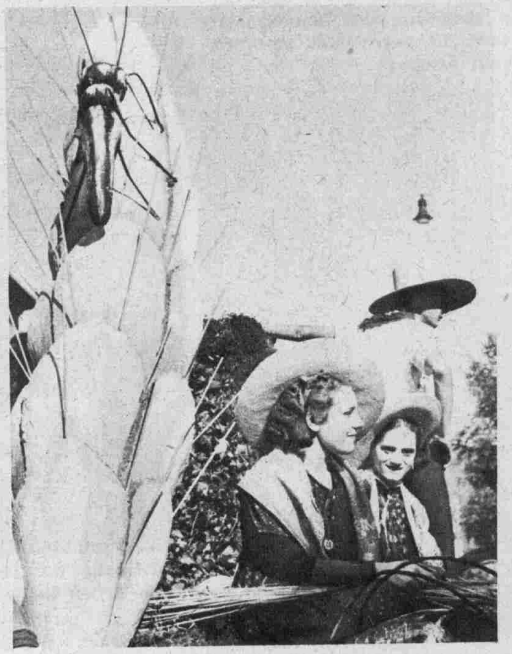
EHEKRISE AUF Radio-Station DF3BX

Zwischen Eve und Mark stimmte etwas nicht. So sehr sie sich auch Mühe gaben, es zu verbergen, wurde es doch jedem klar, der mit den beiden zusammenkam. Eve liebte ihren Mark und Mark liebte sein Evchen — die geheimen Spannungen aber, die diese Liebe und diese junge Ehe gefährdeten, drängten immer heftiger zum Ausbruch. Was war das eigentlich los? Sie hatten sich geheiratet, weil sie ohne einander nicht leben zu können glaubten. Und nun konnten sie, welch' unerklärliche Laune des Schicksals, nicht miteinander leben.

Alle Schuld lag natürlich an Mark. So wenigstens meinte die kluge und reizende Eve. Hatte Mark nötig, wenn er sie doch hatte, noch einer anderen Leidenschaft zu fröhnen? Mark fröhnte. Und Eve erbitterte das. Wäre es noch eine Frau gewesen, in die Mark sich verliebt hätte! Gegen solche Verirrungen sind mancherlei Kräutlein gewachsen und Eve hätte schon das richtige gefunden, um ihren Mark wieder auf den rechten Weg zu bringen. Hätte er sich dem Laster des Trinkens, der Versuchung des Spiels ergeben — Eve hätte das nicht ideal gefunden, aber sie wäre, als echte Frau, deren Herz durchaus auf dem richtigen Flecke saß, damit fertig geworden, denn Trinken und Spielen und Frauen sind Dinge, die man fassen, die man überwinden kann. Mark aber, der Unselige, hatte sich mit Leib und Seele der Radiobastelei ergeben. Er gehörte zu den — wie er ihr stolz verkündete — 60 000 Menschen in der ganzen Welt, deren Privatvergnügen es ist, Radioamateur zu sein. Mehr noch: Mark war einer von den 20 000 braven Männern, die sich außerhalb Amerikas diesem Vergnügen hingaben. Er betonte diese Tatsache, wenn Eve stöhnte, immer ganz besonders. Denn 40 000 seiner Kollegen bevölkerten Amerika, der Rest, der kläfliche, verteilte sich auf die übrige Welt. Und zur übrigen Welt, in der es recht schwer war, einen eigenen kleinen Sender aufstellen zu dürfen, gehörte Mark. Eve hätte etwas darum gegeben, wenn die Bestimmungen verschärft und Marks Sender eingezogen worden wäre. Sie freute sich schon jetzt auf diesen Augenblick, der indessen ferner zu liegen schien als ihr lieb war.

Mark hatte natürlich alles getan, um Eve diese Radio-Leidenschaft schmackhaft zu machen. Vergeblich. Sie hielt das alles für sträflichen Unsinn und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nichts davon verstand und weil sie allem, was sie nun einmal nicht begriff, tiefstes Mißtrauen entgegenbrachte. Da mochte Mark in den höchsten Tönen davon reden, daß Radioamateure schon mehr als einmal als Lebensretter aufgetreten seien, indem sie verschollene Flugzeuge oder Schiffe auffanden und ähnliche schöne Dinge mehr. Eve hatte nicht das Geringste dafür übrig, einen Lebensretter-Anwärter zum Gatten zu haben, wenn diese Ehre mit einer Langeweile verbunden war, die langsam tödlich wirkte. Mark ging nicht mehr mit ihr aus, besuchte kein Kino, kein Theater, las kaum noch Zeitungen, brachte keine Zeitschriften mehr mit nach Hause, wie in den ersten Wochen ihrer Ehe — mit einem Wort: er wurde ein unerträglicher Mensch, der ihr auf die Nerven ging, wenn er da an seinen Basteleien saß, vom Abend bis in die tiefe Nacht hinein, und vergaß, daß er eine junge, hübsche, lebensvergnügte Frau hatte, die ihn — närrisches Herz — immer noch liebte. Sie fühlte sich verletzt, hintangestellt, vernachlässigt, und also begann sie, eines der kleinen Teufelchen nach dem anderen loszulassen, die wohlverborgen in jedem Frauenherzen sitzen: sie begann langsam, langsam, den armen Mark eifersüchtig zu machen. Sie ging allein aus, verabredete sich mit Freundinnen, tat, als ob sie kleine Erlebnisse habe, und selbst, wenn sie einmal mit Mark ausging — was selten genug vorkam — warf sie diskret die Aeugelchen mal hier- und dorthin, so daß der Aermste erbost und mit dem Vorsatz, sie nie mehr zu begleiten, von solcher Exkursion zurückkehrte, um sich mit einem Seufzer seinen Basteleien zuzuwenden. War er überzeugt davon, daß sie ihn betrog? Betrug ist ein hartes, ein weitläufiges Wort, auszulegen in manchem Sinn. Mark, ein Mann von Ehre, litt schon darunter, daß sie, seine Eve, ihn vielleicht in Gedanken mit irgend einem dieser jungen Laffen hinterging, denen sie da zugelächelt hatte. Da er aber einen ziemlich harten Kopf hatte, dieser junge Ehemann, so verbiß er sich nun erst recht in seine Radio-Leidenschaft. Er hätte sich gerne an ihr gerächt, dieser so maßlos vergnügten (ach, wenn er ihr Herz gesehen hätte!) und fröhlichen Frau. Aber es gab sich kein Anlaß.



WINZERFEST LUGANO

Das vom 1. bis 16. Okt. dauernde Winzerfest in Lugano begann den festlichen Reigen mit einem prächtigen Winzerumzug, der dieses Jahr einen noch nie erlebten Umfang erreicht hat. 45 "Nummern„ - Trachten- und Arbeitsgruppen zu Fuß und zu Pferd, Wagen mit Blumen-, Phantasie- und volkstümlichen Sujets, dazwischen Musiken mit klingendem Spiel - zogen den Quai entlang bis gegen Paradiso und defilierten zweimal auf der Piazza Riforma, die von einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge unabsehbar umsäumt war. Reben und Wein, Spiel und Arbeit, Heimatliebe und Freude an der Blume war in vielen reizvollen Variationen abgewandelt; besonders eindrücklich aber erschien jene Folge von acht Trachtengruppen, welche die Bewohner der Tessiner Täler - Val Colla, Centovalli, Onfernone, Vallemaggia, Berzasca, Leventina, Riviera, Val di Blenio und Mendlisiotto - handarbeitend zeigte.

Da kam ihm der Zufall zu Hilfe. Ein schöner Zufall, fürwahr! Ausnahmsweise einmal las er Zeitung. Und was er da las, erfüllte sein Herz mit diebischer Freude. Die Freude strahlte so ungebrochen von seinem Antlitz wider, daß die argwöhnische Eve sofort darauf hereinfiel. "Was hast Du denn?" fragte sie, die Brauen gerunzelt, die hübschen Augen herausfordernd aufgetan. "Garnichts, oh, nicht das mindeste, mein Lieb!" erwiderte er mit einer Heiterkeit, die ihr, gerade weil sie so echt war, noch verdächtiger wurde. "Aber natürlich mußt Du etwas haben, Mark!" Das klang schon sehr gereizt. Und sehr unsicher.

Mark legte die Zeitung aufgeschlagen auf den Tisch. "Mir ist ein Einfall gekommen, Liebste." Und er stand auf und setzte sich, wie sie das gewöhnt war, an seinen Kasten, spielte mit den Drähten und tat alle jene unverständlichen Dinge, die Eve haßte wie die Pest.

Sie beobachtete ihn scharf. Augen der Liebe sind keineswegs immer blind. Es war etwas Neues an ihm, etwas Gefährliches. Sie nahm die Zeitung und las. Es war ja garnicht zu übersehen! Die ganze erste Seite dieses ausländischen Boulevardblattes war ja voll davon! Sie haßte dieses Blatt, sie hätte es zerfetzen können in tausend kleine Stücke, vor allem das Bild des glücklichen Paares — sie im Schleier mit Blumen im Arm, er im Hochzeitsdreß — durchbohrte sie bis ins Herz. Denn diese beiden Leute hatten sich eben durch diese Radio-Amateur-Leidenschaft kennen gelernt, die Eve an Mark so verabscheute. Er, der glückliche Bräutigam, hatte in Budapest gebastelt, sie, die glückliche Braut, in Ceveland im Staate Ohio. Er war Ingenieur gewesen, sie die Tochter des größten Fabrikanten von Radioapparaten in Ohio und somit die reichste Erbin, die sich ein armer Ingenieur nur wünschen kann. Aber, aber, verdrehen wir die Sache nicht, kleine Eve: nicht der Reichtum war es, der den Ingenieur in die Arme der natürlich auch noch jungen und schönen Cleveländerin geführt hatte, sondern ihre beiderseitige Radio-Leidenschaft. Denn die schöne Cleveländerin sollte einen ihr von Papa, dem Radiofabrikanten, herausgesuchten reichen Mann heiraten, auf daß Reichtum zu Reichtum käme und Ehre und Ansehen um das Doppelte wüchsen. Sie aber, ganz junges Mädchen von heute und Amerikanerin dazu, lehnte das rundweg ab.